Ministergespräch
Ein Interview rund ums Wasser mit Umweltminister Tobias Goldschmidt. 3

Finanzierung der Wattleitung unklar
12,5 Mio. Euro sind für das Projekt veranschlagt. Unterstützung vom Land ist dringend nötig. 4/5

Jahreswesen 2023
Vogel, Fisch und Petersilie lenken den Fokus auf Umweltthemen. 6

WASSERZEITUNG

Kundeninformation des Wasserverbandes Nord • 16. Jahrgang • Nr. 1 • März/April 2023 • www.wv-nord.de

Spatenstich für Erweiterung der Kläranlage

Verdopplung der Kapazität in Freienwill / Fertigstellung noch 2023

Sehr ambitioniert ist das Projekt zur Verdopplung der Kapazität auf der Kläranlage Freienwill. Bis Ende des Jahres soll die Baumaßnahme, die im laufenden Betrieb umgesetzt wird, schon abgeschlossen sein. 3,3 Mio. Euro investiert der WV Nord hier in die sichere Entsorgung des Abwassers.

Start für eine gemeinsame Sache (v. l.): Verbandsvorsteher Martin Ellermann und die Bürgermeister Dirk Richelsen (Freienwill), Sönke Wollesen (Großsolt) und Jan-Nils Klindt (Hürup) beim ersten Spatenstich auf der Kläranlage.
Foto: Dr. Wiebke Sach

Wenn zwei das gleiche Ziel haben und daran mit gebündelten Kräften arbeiten, dann kann das richtig gut werden. So ließe sich die Situation in Freienwill beschreiben. Peter Klerck, Technischer Leiter des WV Nord, verdeutlicht: „Die Gemeinde Hürup braucht größere Kapazitäten und moderne Abwasserreinigung, damit sie sich weiterentwickeln kann. Der WV Nord hatte am Standort Freienwill ebenfalls Erneuerungen und Erweiterungen geplant." Eher als in unmittelbarer Nachbarschaft nach zwei Lösungen zu suchen, entschieden sich die heutigen Partner für eine gemeinsame. „Das ist der wirtschaftlichste Weg", unterstreicht Peter Klerck die sinnvolle kommunale Zusammenarbeit.

Zum Jahresanfang 2022 schlossen die Gemeinde und der Verband einen Vertrag, der Wille zu einer gemeinsamen Zukunft war damit ausgedrückt. Absprachen, Abstimmungen, Planungen erfolgten in kürzester Zeit, sodass ein gutes Jahr später schon der symbolische erste Spatenstich auf der Kläranlage erfolgen konnte. „Zum Jahresende wollen wir fertig sein", kündigt Peter Klerck an. Beim Blick auf die geplante Maßnahme *(siehe Bild S. 4 oben)* wird deutlich, dass die Ziele hoch gesteckt sind. Mit den Um- und Neubauten erhöht sich die Kapazität von 2.800 auf 5.900 Einwohnergleichwerte deutlich. Hürup hat mit dem Leitungsbau kräftig zu tun. Im Ort wird das Mischwassersystem (ein Kanal) auf ein Trennsystem (mit einem Schmutz- und einem Regenwasserkanal) umgestellt. Zudem muss die vier Kilometer lange Druckrohrleitung aus dem Ort zur Kläranlage verlegt werden.

■ IN EIGENER SACHE

Frischer Look für Ihre Zeitung

Haben Sie Ihre WASSERZEITUNG im Briefkasten gleich wiedererkannt? Im frischeren Look kommt sie nun daher. Der Fokus der Überarbeitung lag vor allem auf einer noch besseren Lesbarkeit der Schrift und einem insgesamt harmonischen Design. Beim Inhalt setzen wir natürlich weiter auf einen guten Mix aus Infos, Service, Ratgeber, Tipps und Wissenswertem rund um das vielschichtige Thema Wasser. Aber lesen Sie selbst!

Übrigens: Falls Sie nochmal in den Ausgaben blättern wollen – diese finden Sie immer im digitalen Archiv auf **www.wv-nord.de**.

Ihre Susann Galda,
Projektleiterin WASSERZEITUNG

■ DER KURZE DRAHT ZU UNS

Für Sie erreichbar

Fotomontage: SPREE-PR

Dem WV Nord ist es eine Herzensangelegenheit, mit den Kundinnen und Kunden in Kontakt zu sein. Nur so kann man in den Austausch treten, Fragen beantworten, Informationen teilen.

Viele Wege gibt es dafür: Der direkte ist die Geschäftsstelle in Oeversee. In die Haushalte zu Ihnen kommt als Kundeninformation die WASSERZEITUNG. Online sind Ihnen zwei Wege bereitet – die Homepage **www.wv-nord.de** und der Instagram-Auftritt **@wv.nord**. Dort freuten wir uns übrigens kürzlich über den 1.000. Follower!

Telefonisch sind wir seit Langem unter der zentralen Telefonnummer **04638 8955-0** erreichbar, sowohl zu den Geschäftszeiten als auch in der Bereitschaft.

■ RECHTSECKE

Aus Preisen werden Gebühren

Zum 1. Januar 2023 änderte der WV Nord die Abrechnung des Abwassers von privatrechtlichen Entgelten zu öffentlich-rechtlichen Benutzungsgebühren. So vermeidet der Verband, dass die Kunden Mehrwertsteuer auf Abwasser zahlen müssen.

Hintergrund ist ein Beschluss des Bundesfinanzministeriums, dass auch für die hoheitliche Aufgabe der Abwasserbeseitigung 19 Prozent Mehrwertsteuer abzuführen sind, wenn das Vertragsverhältnis zwischen dem Abwasserentsorger und seinen Kunden privatrechtlich ist. Um diese künstliche Verteuerung zu umgehen, stellte der WV Nord um von privatrechtlichen Entgelten (Rechnungen) auf öffentlich-rechtliche Benutzungsgebühren (Gebührenbescheid).

Novellierung der Kommunalabwasserrichtlinie: Wie weit muss das Verursacherprinzip reichen?

Ein Beitrag von Klaus Arbeit, Redakteur der WASSER-ZEITUNG

Menschliches Handeln zieht Konsequenzen nach sich. Eine simple Wahrheit. Dass wir uns dieser Gesetzmäßigkeit nicht entziehen können, beweist uns das Klima in zunehmender Dramatik. Leugnen ist zwecklos. Die Frage ist, wie wir den unangenehmen Konsequenzen begegnen? Je nach Parteifarbe werden verschiedene Optionen in die Diskussion eingebracht: Verzicht, sparen, neue Technologien. Einig sind sich wohl alle vernünftigen Stimmen darin, dass nur eine Option auszuschließen ist – Nichtstun.

Dass durch den Klimawandel Missstände ins Bewusstsein rücken, kann die Siedlungswasserwirtschaft nur begrüßen. Seit vielen Jahren mahnen ihre Branchenverbände, die mehr als 10.000 Kläranlagen in Deutschland nicht als Reparaturbetrieb der Gesellschaft zu missbrauchen. Ihrem Auftrag gerecht zu werden – die gefahrlose Einleitung des umweltgerecht geklärten Abwassers in die Vorfluter – erfordert einen wachsenden Aufwand. Denn in der Kanalisation landet weit mehr, als es im „Sinne des Erfinders" wäre. Nutzen Sie gerne einen „Tag der offenen Tür" auf Kläranlagen, sie werden über die immense Reichweite des Ausden-Augen-aus-dem-Sinn ins Staunen geraten. Die mechanische Reinigungsstufe *(Rechen)* entfernt auch groben Unfug. Und nach biologischer *(Sauerstoffzufuhr)* und chemischer Abwasserreinigung *(Stickstoff und Phosphor eliminieren)* erfüllt das Klärergebnis die gesetzlichen Vorgaben.

Nicht auf Pharma und Kosmetik beschränken

Foto: David Ausserhofer

„Die in der Novellierung der Kommunalabwasserrichtlinie vorgesehene erweiterte Herstellerverantwortung nimmt eine seit Jahren bestehende Forderung der Wasserwirtschaft auf und findet die vollumfängliche Zustimmung der DWA. Sie nimmt die Pharma- und Kosmetikindustrie in die Pflicht, setzt das Verursacherprinzip um und beinhaltet eine Lenkungsfunktion in Richtung umwelt- und wasserfreundlicherer Arzneimittel und Kosmetika. Allerdings sollten sich die Regelungen nicht auf die Pharma- und Kosmetikindustrie beschränken, sondern auf weitere chemische Stoffe ausgeweitet werden. Die DWA wird sich daher in den kommenden Monaten in Berlin und Brüssel intensiv dafür einsetzen, dass die erweiterte Herstellerverantwortung vollumfänglich in die finale Fassung der Novellierung eingeht und der Entwurf hier nicht auf Druck der Pharma- und Kosmetikindustrie entscheidend aufgeweicht wird."

Prof. Uli Paetzel,
Präsident der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (DWA)

Das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Foto: BPI/Kruppa

„Eine einseitige finanzielle Belastung pharmazeutischer Unternehmen zur Umsetzung des Verursacherprinzips ist aus unserer Sicht nicht sachgerecht. Grundsätzlich machen Arzneimittelwirkstoffe nur einen geringen Anteil aller registrierten chemischen Stoffe aus und werden auch nur in geringeren Mengen eingesetzt. Obwohl Mikroverunreinigungen nachweisbar durch viele unterschiedliche Stoffgruppen hervorgerufen werden, ist nicht nachvollziehbar, warum die pharmazeutische Industrie einseitig zusätzliche Kosten tragen soll. Im Rahmen des Verursacherprinzips müssen alle verantwortlichen Verursacher einer Umweltbelastung die Kosten für deren Vermeidung oder Beseitigung tragen. Gesundheitsschutz ist folglich eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ein ebenso gesamtgesellschaftlicher Ansatz zur Finanzierung einer 4. Reinigungsstufe ist daher zielführender, so wie ihn etwa die Schweiz verfolgt."

Dr. rer. nat. Boris Thurisch,
Geschäftsfeldleiter für Umwelt und Nachhaltigkeit beim Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI)

Weg vom „Status quo"

Und wenn für Inhaltsstoffe noch gar keine Vorgaben existieren? Wie steht es denn um Arzneimittel, Kosmetikreste oder Mikroplastik auf den Kläranlagen? Das von der WASSERZEITUNG um Infos gebetene Labor winkt ab: „Diese Parameter sind derzeit noch nicht gesetzlich geregelt." Es ist jedoch unbestritten, dass viele Arzneimittelwirkstoffe und andere Spurenstoffe durch die vorhandene Klärtechnik nicht vollständig aus dem Abwasser entfernt werden. Das Umweltbundesamt berichtet seit Jahren von einer zunehmenden Belastung der Gewässer mit Arzneimittelrückständen. Kein Wunder: Die meisten Wirkstoffe werden vom

Fotos (2): SPREE-PR / Petsch

Alles, was im Abwasser landet, muss auf Kläranlagen mit großem technischen, personellen und finanziellen Aufwand wieder entfernt werden.

Körper zumindest teilweise unverändert ausgeschieden. Also, was tun? Verzicht – unmöglich. Neue Technologien – denkbar. Die sogenannte vierte Reinigungsstufe entfernt Spurenstoffe per Ozonierung oder Aktivkohle-Filtration. Doch das hieße ein Festhalten am Status quo: Die Kläranlagen „biegen gerade", was andere verursachen. Warum nicht die Verursacher haftbar machen?

Arzneiverbrauch steigt

Genau das will die laufende Novellierung der EU-Kommunalabwasserrichtlinie erreichen: eine „erweiterte Herstellerverantwortung", also die Probleme ab der Quelle schädlicher Einträge anpacken. Im Archiv der WASSERZEITUNG können wir weit zurückblättern, um diese Forderung der Branche zu finden. Eine Studie des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) aus dem Jahr 2017 besagte, dass die Überalterung der Gesellschaft und der steigende Pro-Kopf-Verbrauch zu einem Anstieg des Medikamentenbedarfs um bis zu 70 Prozent bis 2045 führen. Die Hersteller seien deshalb gefordert, umweltschädliche Wirkstoffe nach Möglichkeit zu ersetzen. Dazu könnten sie nun von Brüssel gezwungen werden. Und mehr noch. Die Pharmaindustrie soll sich finanziell am Bau vierter Reinigungsstufen – zur Entfernung sogenannter Spurenstoffe – beteiligen, abhängig von der „Quantität und Toxizität" der angebotenen Produkte.

Zustimmung und Kritik

Das trifft u. a. beim Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU) auf Zustimmung. „Nicht zuletzt wird dadurch auch ein Anreiz gesetzt, eine möglichst nachhaltige Produktentwicklung und Produktion zu priorisieren", erläutert Dr. Verena Riedl, Teamleitung Biodiversität, wie die Einträge deutlich reduziert werden müssten, um Ökosystem sowie das Trinkwasser zu schützen. „Der Gesetzgeber sollte daher auch Maßnahmen ergreifen, um das Verbraucherbewusstsein für Umweltwirkungen zu schärfen sowie diese Auswirkungen schon bei der Zulassung von Arzneimitteln stärker zu berücksichtigen."

Auf Anfrage teilt uns der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI) mit, die Bemühungen zur Verminderung des Spurenstoffeintrags in die Umwelt bereits seit Jahren zu unterstützen. Den aktuellen Plänen zur Überarbeitung der Kommunalabwasserrichtlinie trete man allerdings „entschieden entgegen". Begründung: Der Eintrag von Spurenstoffen in Gewässern unterliege unterschiedlichen Kausalketten, es kämen verschiedene Verursacher in Betracht.

Was von der Novellierung am Ende übrig bleiben wird? Wir berichten!

IMPRESSUM **Herausgeber:** Wasserverband Nord, Oeversee; Wasserverband Norderdithmarschen, Heide; Wasserversorger in Angeln **Redaktion und Verlag:** SPREE-PR, Niederlassung Nord, Dorfstr. 4, 23936 Grevesmühlen OT Degtow, Telefon: 03881 755544, E-Mail: susann.galda@spree-pr.com, **Internet:** www.spree-pr.com **V. i. S. d. P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Susann Galda (verantw.), **Mitarbeit:** K. Arbeit, F. Hultzsch, E. Kern, M. Schoop **Layout:** SPREE-PR, M. Nitsche (verantw.) **Druck:** Berliner Zeitungsdruck **Redaktionsschluss:** 10. März 2023 Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR! Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. **Hinweis zum Datenschutz:** Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSERZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

„Wir müssen Veränderungen gestalten“

Umweltminister Tobias Goldschmidt im Interview

Die Anforderungen an ein Umweltministerium sind in den vergangenen Jahren um ein Vielfaches gewachsen. Dem Klimawandel wirksam zu begegnen und die Bedingungen für einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen zu schaffen, sind zwei der Messlatten, an denen sich das Handeln des zuständigen Ministers messen lassen muss. Die kommunale Wasserwirtschaft ist stets in diese Prozesse eingebunden. Auf ihre wichtigsten Fragen antwortet Tobias Goldschmidt, seit 2022 Minister für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur in Schleswig-Holstein.

Als Mitglied der Grünen vertritt Umweltminister Tobias Goldschmidt zu vielen drängenden Fragen in Sachen Klima und Energiewende klare Positionen. Fotos: MEKUN

Klimawandel, Energiewende, Landwirtschaft, Artenschutz – es gibt kaum Bereiche, die nicht auch mit der Nutzung unseres Wassers oder dessen Neubildung zusammenhängen. Wie, denken Sie, kann das Land die Ressource Grundwasser langfristig schützen?

Völlig richtig. Die Wasserwirtschaft und die Wasserpolitik stehen infolge der Klimakrise vor extremen Herausforderungen. Zwar ist Schleswig-Holstein in der glücklichen Situation, ein wasserreiches Land zu sein, doch auch wir müssen in den kommenden Jahrzehnten Veränderungen gestalten.

Klar ist zum Beispiel, dass der Wasserbedarf in heißen Sommern überall zunehmen wird. Klimamodelle zeigen aber auch, dass in Schleswig-Holstein die Niederschläge in den Wintermonaten zunehmen werden. Das wiederum fördert die Neubildung des Grundwassers. Ob der Mehrverbrauch dadurch dauerhaft ausglichen werden kann, ist zum jetzigen Zeitpunkt offen. Mit dieser Frage werden wir uns in den kommenden Jahren intensiv befassen. Ein sorgsamer und schonender Umgang mit der Ressource Grundwasser ist so oder so unumgänglich.

Die gute Nachricht: Wir alle können auf direkte Weise dazu beitragen. Für die Gartenbewässerung kann beispielsweise gespeichertes Regenwasser genutzt werden und sparsamere Armaturen können uns dabei helfen, Wasser in unseren Badezimmern einzusparen. Darüber hinaus sollte in der Landwirtschaft darauf geachtet werden, dass zunehmend klimaresistente Kulturen angebaut werden, die weniger Wasser benötigen. Und im Bereich der Industrie sollten alternative Wasserquellen, zum Beispiel gereinigtes Abwasser, bevorzugt werden.

Welche Rolle kommt Ihrer Ansicht nach den Trinkwasserverbänden zu?

Im Wasserhaushaltsgesetz ist geregelt, dass die Träger der öffentlichen Wasserversorgung auf einen sorgsamen Umgang mit der Ressource Wasser hinwirken sollen. So gilt es Wasserverluste im Leitungsnetz zu minimieren und Verbraucherinnen und Verbraucher regelmäßig darauf aufmerksam zu machen, Wasser einzusparen. Vor allem müssen die Wasserversorger ihr unterirdisches Einzugsgebiet, also den Bereich, aus dem ihr Grundwasser stammt, kennen und sorgfältig überwachen. Mit Blick auf die Klimakrise sollten die Wasserversorger ihre Wasserinfrastruktur frühzeitig fit für die Zukunft machen, beispielsweise durch Schaffung von Redundanzen in der Versorgungsinfrastruktur.

Die Entsorgung von Abwasser funktioniert nur mit dem Abfallprodukt Klärschlamm, das heute noch vielfach in der Landwirtschaft entsorgt wird. Die Abkehr davon ist beschlossene Sache – welche Alternativen wird es in Schleswig-Holstein geben?

Die Klärschlammverwertung wird sich in den kommenden Jahren verändern. Die derzeitige Verwertungsstruktur muss nahezu komplett umgestellt werden. Das ist eine große Herausforderung, auch für Schleswig-Holstein.

Derzeit wird der Klärschlamm in Schleswig-Holstein überwiegend landwirtschaftlich verwertet. Durch die Klärschlammverordnung, die ich ausdrücklich unterstütze, wird es jedoch zu einer Verschiebung von der landwirtschaftlichen hin zu einer thermischen Verwertung kommen. Ab 2032 muss der größte Anteil der erzeugten Klärschlämme in Schleswig-Holstein verbrannt und der enthaltene Phosphor im Sinne der Kreislaufwirtschaft zurückgewonnen werden. Vor diesem Hintergrund hat Schleswig-Holstein einen speziellen Abfallwirtschaftsplan erarbeitet, der Anfang 2021 veröffentlicht wurde.

Die zentralen Entsorgungsoptionen sind die beiden geplanten Klärschlammmonoverbrennungsanlagen in Kiel und Stapelfeld, die bis 2029 zur Verfügung stehen sollen. Darüber hinaus gibt es regionale Planungen von Kläranlagenbetreibern, die eine Phosphorrückgewinnung aus ihrem Klärschlamm vornehmen wollen.

Ein brandaktuelles Thema ist die unterirdische Verpressung von CO_2 aus der Industrie, das sogenannte CCS-Verfahren. Nach der jahrelangen strikten Ablehnung gibt es in der Landesregierung aktuell eine neue Debatte um Für und Wider der umstrittenen Technik. Werden wir in Zukunft auf CO_2-Speichern leben?

Der Landtag hat sich erst vor wenigen Monaten klar gegen CCS in Schleswig-Holstein ausgesprochen. Für mich als Regierungsmitglied ist das die Leitlinie. Klar ist aber auch: 2040 soll Schleswig-Holstein das erste klimaneutrale Industrieland sein. Deshalb müssen wir darüber diskutieren, wie wir die Emissionen weiter drastisch reduzieren und wie wir bei der Entnahme von CO_2 aus der Atmosphäre vorankommen. Im Bundesklimaschutzgesetz der Großen Koalition ist nämlich klar festgehalten, dass wir Treibhausgase aus der Atmosphäre holen müssen.

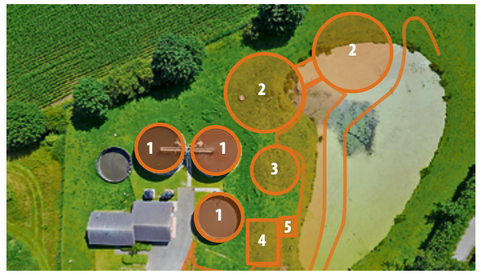
Dafür bietet der natürliche Klimaschutz große Chancen: Moore, Seegraswiesen und Wälder sind großartige Kohlenstoffspeicher. Unser landeseigenes Aktionsprogramm wirkt bereits und ich bin froh, dass sich auch die jetzige Bundesregierung mit einem eigenen „Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz“ auf den Weg gemacht hat.

Persönliches

Umweltminister Tobias Goldschmidt ist ein echtes Landeskind. Geboren 1982 in Haselünne, führte ihn das Studium der Politikwissenschaft und Anglistik nach Berlin, Washington D. C. und Damaskus. Nach seinem Abschluss mit Diplom war er zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundestag beschäftigt, seit 2012 in verschiedenen Bereichen des Umweltministeriums Schleswig-Holstein. Dort wurde er 2017 zum Staatssekretär ernannt, bevor er 2022 vom Ministerpräsidenten Daniel Günther in dessen neues Kabinett berufen wurde.

Als Minister ist er Mitglied des Bundesrats, außerdem Mitglied des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit sowie Mitglied des Wirtschaftsausschusses.

Erweiterung in Freienwill



▲ *Großbaustelle 2023 auf der Kläranlage Freienwill. Drei vorhandene Anlagen (1) werden zu Schlammspeichern umgenutzt. Die Biologische Reinigungsstufe entsteht neu (2), ebenso wie ein Vorlagebehälter (3), ein Technikraum (4) und eine Fällmittelstation (5). Der Schönungsteich wird in dem Zuge verkleinert.* Montage: SPREE-PR

KURZ GESAGT

Mitarbeiterjubiläen

Sein 25-jähriges Dienstjubiläum beging Rohrnetzmonteur **Alwin Gregersen** im Februar. Auf nochmal 22 Jahre mehr kommt **Walter Windmann** aus der CAD-Abteilung. Er ging zum Jahresende 2022 nach 47 Jahren im Verband in den Ruhestand.

Gut in Form

Beim 8. Treßseemarathon gingen am 19. Februar auch Martina Fintzen, Michaela Dreesen, Phil Zielke und Noah Hansekowski vom Wasserverband Nord auf die Strecke. Das sportliche Team absolvierte den Sechstel-, Drittel- bzw. Halbmarathon.

Neuer Brunnen für Sommerspitzen

▲ *Wenig zu sehen, denn das meiste passiert unter der Erde. Schwere Technik ist beim Brunnenbau nötig.* Foto: WVN

Ein neuer Brunnen entsteht am Wasserwerk Oeversee. Er soll die Versorgung zu Spitzenzeiten weiter absichern.

Der letzte Neubau war auf mehreren Ebenen ein Erfolg. Nummer 15 wurde im September 2021 eingeweiht. Er ist 200 Meter tief, seine Filterstrecke rekordverdächtige 118 Meter. Große Hoffnung hatte man in ihn gesetzt, und er hat sie mehr als erfüllt. „Der Brunnen hat eine hohe Förderleistung", betont Wassermeister Axel Müller. 1,5 Mio. m³ schaffte er 2022. „Damit lief er besser als erwartet, sodass drei andere Brunnen etwas entlastet werden konnten. Ein echter Matchwinner!" Dementsprechend sind nun auch die Erwartungen an den neuen, der künftig das Wasser aus 241 Metern Tiefe fördern soll. Beide Brunnen stehen östlicher als die Vorgänger, um die Entnahme aus den Grundwasserleitern besser zu verteilen.

VERSORGUNGSGEBIET
DES WASSERVERBANDES NORD

Pellworm: **Finanzierung unsicher**

Verband hat Zeit- und Kostenpläne fertig

Die Trinkwasserleitungen nach Pellworm müssen erneuert werden. Der Wasserverband hat das Projekt angeschoben. Für den kostspieligen Bau durchs Watt (ca. 12 Mio. Euro) ist Unterstützung gefragt. Das Angebot des Landes über 50 Prozent reicht nicht.

Die Kosten verachtfachen sich, wenn man nicht auf dem Festland, sondern durchs Watt baut. „Der Verband ist bereit, die Kosten zu tragen, die denen unserer Festlandgemeinden entsprechen. Für das, was darüber hinaus geht, suchen wir Unterstützung", sagt Geschäftsführer Ernst Kern. Das Thema ist nicht neu. Im Koalitionsvertrag steht die Zusage, dass sich das Land an den Kosten beteiligen würde. Jetzt steht im Haushaltsgesetz: zu 50 Prozent.

Das reicht nicht. „Wasser ist eine Gemeindeaufgabe, aber in diesem besonderen Fall eine Landesaufgabe", unterstreicht Ernst Kern die Ausnahmesituation. Auch im Kreistag Nordfriesland hatte es im Februar dazu eine klare Aussage gegeben: Wenn die Inseln und Halligen bewohnbar sein sollen, muss nicht nur der Hochwasserschutz funktionieren, sondern auch die Trinkwasserversorgung gesichert sein.

Jetzt läuft die Zeit. Sie nagt an den bestehenden teils freiliegenden bzw. -hängenden Leitungen. Der Verband wollte in diesem Jahr weiter an der Bauvorbereitung arbeiten. „Aber ohne eine klare Finanzierung starten wir nichts", hofft Ernst Kern auf eine baldige Zusage vom Land zur Übernahme der Mehrkosten.

Handewitt: **Doppelte Sicherheit**

25 Mio. Euro für zweite Versorgungsleitung

Es ist das größte Bauvorhaben des WV Nord seit Jahrzehnten. In den kommenden Jahren investiert der Verband 25 Millionen Euro in eine zweite Versorgungsleitung Richtung Handewitt, die eine Entwicklung der Gemeinden ermöglicht und doppelte Sicherheit gibt.

13 Kilometer lang ist die vorhandene Hauptleitung, die vom Wasserwerk Oeversee aus bis etwa zur B 199 verläuft. Sie ist nicht nur für Handewitt, Harrislee und Schafflund von zentraler Bedeutung, sondern für insgesamt etwa 10.000 Haushalte und Betriebe im gesamten, nördlichen Bereich des Versorgungsgebietes bis nach Ladelund. Ein fremdverschuldeter Leitungsschaden im Herbst 2021 gab den letzten Anstoß, hier mit einem zweiten Strang die Versorgungssicherheit und die Kapazitäten zu erhöhen. „Die zweite Leitung wird weitestgehend direkt neben der vorhandenen entstehen", informiert der Technische Leiter Peter Klerck. „Die Vorplanung ist abgeschlossen. Jetzt müssen die Genehmigungsverfahren angeschoben werden, die Abstimmung mit Gemeinden, Straßenbau, Bahn etc. erfolgen, der Baugrund untersucht sowie Landschaftspflege betrachtet werden", gibt er Einblicke in den aktuellen Stand.

Richtig los geht es nach Ostern im Ortskern Handewitt. „Dort klinken wir uns sinnvollerweise in den von der Gemeinde geplanten Straßenbau mit ein. Die ersten 260 Meter unserer Leitung kommen hier in die Erde." Einige Jahre wird das gesamte Projekt dauern, das der Verband finanziell aus Eigenmitteln finanziert.

Ausbau der solaren Trocknung

Kapazitäten schaffen für Schlamm aus 18 Kläranlagen

Die Trocknung des Klärschlamms mit der Kraft der Sonne ist ein gutes Beispiel für das lange, innovative und konsequente Ringen um Energieeffizienz im Verband. Schon 2002 wurde in Bredstedt die erste Halle errichtet, 2007 kam die in Handewitt hinzu. Für den Bau der Erweiterung ist es nun genau andersrum.

2023 wird erst in Handewitt und 2024 dann in Bredstedt eine zweite Halle jeweils auf dem Klärwerksgelände errichtet. Sie funktionieren wie die bereits bestehenden nach dem Gewächshausprinzip. Der lediglich vorentwässerte Schlamm wird 30 Zentimeter hoch auf der Fläche in dem großen Glashaus verteilt, die Sonne erwärmt ihn, ein Spezialfahrzeug wälzt ihn um, sodass das Wasser verdunstet und nur 5 Zentimeter trockener Schlamm übrigbleibt. In Handewitt gehen die Bauarbeiten für die etwa 1.500 m² große Halle im Spätsommer dieses Jahres los. Fertig sein soll sie schon zum Jahresende.

▶ *Das Areal der Kläranlage Handewitt. Schräg gegenüber der bestehenden Trocknungshalle entsteht in diesem Jahr eine zweite.*

Mit der Erweiterung von noch zwei auf künftig vier Trocknungshallen arbeitet der WV Nord an seinem Ziel, künftig die Schlämme aus allen 18 Anlagen auf diese Weise zu entwässern. Damit wird Masse reduziert – ein wichtiger finanzieller Faktor beim Weitertransport in die Verbrennung.

Foto: WVN

VESORGUNGSSICHERHEIT

Blackout? WV Nord gerüstet!

Die Lage auf dem Energiemarkt scheint sich etwas entspannt zu haben. Der Winter liegt ohne befürchteten Blackout hinter uns. Der WV Nord hatte sich auf das Szenario vorbereitet, brauchte dafür aber weniger Aufwand als manch anderer. Denn das kommunale Unternehmen muss ohnehin zu allen Zeiten zuverlässig Trinkwasser liefern und für die Abwasserreinigung sorgen. Daher gab es auch schon vor den aktuellen Rahmenbedingungen Notfallpläne. Diese wurden nochmal genau durchleuchtet und an manchen Stellen angesichts der besonderen Lage justiert, erweitert, konkretisiert. So oder so kann der Verband den Menschen also die Sorge ums Wasser in diesen Zeiten nehmen: „Wir sind bestens vorbereitet!"

▲ *Das gibt Sicherheit. Jan Beckmann in der Halle mit den beiden leistungsstarken Notstromaggregaten, die bei Bedarf anspringen.* Foto: SPREE-PR/Galda

Verband verstärkt Fokus auf Wind und Sonne

Mehr Strom aus erneuerbaren Energien

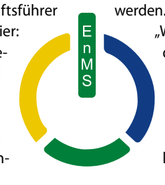
Energie. Das ist kein neues Thema im WV Nord, gibt es ein gelebtes Energiemanagement doch inzwischen seit zehn Jahren. Die Krise hat manche Entwicklung hingegen noch weiter beschleunigt. Das hoch gesteckte Ziel des Verbandes lautet: 100 Prozent Strom aus erneuerbaren Energien erzeugen!

6,5 Millionen kWh. Das ist der Jahresbedarf von knapp 1.900 Drei-Personen-Haushalten. So viel Strom benötigt der WV Nord jährlich für die Förderung, Aufbereitung und Verteilung des Trinkwassers sowie die Ableitung und Reinigung des Abwassers. Schon jetzt gibt es etwas Unterstützung durch fünf Photovoltaikanlagen auf Dächern. „Nun würden wir am Wasserwerk Oeversee, unserem größten Stromverbraucher, gern eine große Freiflächenanlage und noch dazu ein paar kleine Windräder errichten. Hier hoffen wir auf positive Rückmeldung aus den Gemeinden", berichtet Geschäftsführer Ernst Kern. Der Clou hier: „Der Strom aus regenerativer Energie, Wind und Sonne, würde hier auf kurzem Weg, also ohne Leitungsverluste und -entgelte, direkt eingesetzt werden." Wenn es grünes Licht gibt, möchte der Verband das Projekt schon 2024 realisieren.

Sämtliche Prozesse hat der Verband nach den enormen Strompreissteigerungen erneut unter die Lupe genommen. Axel Müller vom Energiemanagement-Team sagt: „Bei Erneuerungen, Neubauten, Prozessabläufen spielt die Energiebilanz eine große Rolle." Ein Beispiel ist die Erneuerung der Druckerhöhungsanlage in Augard. Pumpen, Motoren – ausgewählt unter diesem Aspekt. Eine Photovoltaik auf dem Dach unterstützt die Versorgung.

Bypass fürs Wasser

Ein paar Schrauben werden gedreht bei der Trinkwasserversorgung von **Bredstedt**, **Pellworm** und der **Hallig Hooge**. „Hier fahren wir im Bypass", so der Wassermeister. Bedeutet, für einen möglichst großen Teil der jährlich 1,1 Mio. m³ Wasser soll künftig Pumpenenergie an den drei Speichern gespart werden. Axel Müller verdeutlicht: „Wir versorgen direkt aus dem Netz und betreiben ein ausgeklügeltes Speichermanagement." Die moderne Steuerungstechnik ermöglicht diese Entwicklung.



Naturschutz im Fokus

Jahreswesen 2023 stehen fest

Jahreswesen – dahinter verstecken sich nicht Kobolde, Feen und Trolle, sondern echte, lebende Beispiele aus unserer Umwelt. Verschiedene Verbände und Organisationen kürten auch für 2023 ihre Nummer 1, die sie damit für ein Jahr ins Rampenlicht rücken und sie sowie die teils schwierigen Rahmenbedingungen auf diese Weise bekannt(er) machen. Auch die WASSERZEITUNG meint: „Spot an und hergeschaut!" und stellt ein paar der ausgewählten Jahreswesen vor.

Wiesenclown sucht Lebensraum

Das **Braunkehlchen** *(Saxicola rubetra)* mit seiner orangebraunen Brust und Kehle sowie dem braunen, dunkel gefleckten Rücken trägt eine weiße Augenbinde (einen Überaugenstreif), der ihm unter Fachleuten den Spitznamen Wiesenclown einbrachte. Zu lachen hat der 12 bis 14 Zentimeter kleine Zugvogel allerdings derzeit nicht viel. Denn sein Lebensraum – feuchte Wiesen, Brachen und Feldränder mit ein paar einzelnen Büschen, Stauden oder Zaunpfählen – schwindet. Der Bodenbrüter sucht blüten- und insektenreiche Wiesen zunehmend vergeblich.

Foto: NABU/Maik Sommerhage

Obwohl das Braunkehlchen 1987 – also vor 36 Jahren! – schon einmal Vogel des Jahres war, hat sich seine Bilanz nicht zum Positiven geändert: Der Insektenjäger ist auch 2023 stark gefährdet und steht in fast ganz Europa auf der Roten Liste. Er bleibt angewiesen darauf, dass zum Beispiel Flächen offengehalten und erst nach dem 15. Juli gemäht werden. Darauf hoffen, dass ihm seine übliche Schutzhaltung weiterhilft, kann der ansonsten bewegungslustige Vogel nicht. Bei Gefahr durch Greifvögel aus der Luft versucht er, sich durch eine Pfahlstellung unsichtbar zu machen, erstarrt in gestreckter Haltung und verschmilzt farblich mit der Umgebung.

ⓘ nabu.de
Hier gibt es neben vielen Infos zum Vogel des Jahres auch eine Übersicht über alle Jahreswesen 2023.

www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/natur-des-jahres/2023.html

Eine tolle rote Knolle

Längst hat die zum Gemüse des Jahres gekürte **Rote Bete** *(Beta vulgaris L. ssp. vulgaris var. conditiva Alef.)* ihr Schattendasein abgelegt. Kannte man das traditionelle Wurzelgemüse früher meist sauer eingelegt, so gelang ihm inzwischen als Ofengemüse, Rohkost oder Carpaccio, im Risotto, als Püree oder in der Suppe, der Sprung auf viele Teller. Und das völlig zurecht, wie der Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e. V. unterstreicht. Denn die kalorienarme Knolle ist reich an wertvollen Aminosäuren, Fettsäuren, den Vitaminen B und C, den Mineralstoffen Kalium und Magnesium sowie Spurenelementen. Zudem ist sie einfach anzubauen und stellt wenig Ansprüche an Boden und Kulturführung. Weil sich die Rote Bete zudem gut lagern lässt, ist das einheimische Gemüse fast das ganze Jahr bei uns verfügbar.

ⓘ www.nutzpflanzenvielfalt.de

Foto: Pixabay/Tracy Lundgren

Kleiner kommt groß raus

Der Kleine Wasserfrosch *(Pelophylax lessonae)* ist der Lurch des Jahres. Die Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V. wählte diese seltene und gefährdete Amphibienart und legt damit einen Finger in die Wunde. Denn der Lebensraum des maximal sieben Zentimeter großen Frosches schwindet. Der an seiner Oberseite grasgrün gefärbte Wasserfrosch braucht naturnahe, nährstoffarme Weiher und Moorgewässer sowie dynamische Auenbereiche. Nährstoffüberfrachtung durch Verkehr, Industrie und Landwirtschaft mag er nicht.

ⓘ www.dght.de

Foto: DGHT/Trapp

Lebensraum des beliebten Speisefisches im Fokus

Foto: DAFV/Olaf Lindner

Vor Jahren war der Fisch in einer norddeutschen Bierwerbung zu hören: „Wir stehen hier und angeln Barsch, das Wasser steht uns bis zum … Knie." Für den echten Reim wartete man dann auf die Flut. Das blieb bei manchem als netter Spruch im Hinterkopf hängen. Vom **Flussbarsch** *(Perca fluviatilis)*, um den es in besagter Werbung in der gezeiten-umtosten Nordsee ja nicht ging, sollte 2023 mindestens das hängenbleiben: Wir müssen die klimabedingte Änderung unserer aquatischen Fauna im Blick behalten. Denn die extremen Dürreperioden der vergangenen Jahre ließen kleine Bäche und Teiche austrocknen. Längere Heißphasen ließen Wassertemperaturen in die Höhe schnellen, was zu Sauerstoffmangel führte.

Noch ist der wegen seines mageren, grätenarmen Fleisches beliebte Speisefisch nicht gefährdet. Er ist in Fließ- und Stillgewässern in Eurasien weit verbreitet und hat wenig Ansprüche an die Struktur und Qualität der Umwelt. Die farbenfrohen Schwimmer werden bis zu 60 Zentimeter lang, 4,8 kg schwer und sind beliebte Zielfische in der Angelfischerei.

ⓘ dafv.de

Achtung, giftig: Petersilie!

Foto: Pixabay/photosforyou

Da kann man sich ja wohl nur verlesen haben: Petersilie und giftig? Man hat die vom Botanischen Sondergarten Wandsbek gekürte Giftpflanze des Jahres 2023 doch jahrelang auf Möhren, im Salat und als Dekostar auf kalten Bufetts bestens vertragen und überlebt. Ihre dunkle Seite entfaltet die beliebte Nahrungspflanze erst im zweiten Jahr nach der Blüte. Dann entwickeln sich aus den unscheinbaren gelbgrünen kleinen Blüten die Saatkörner – und diese sind nicht zum Verzehr geeignet. Der Merksatz „Petersilie bringt den Mann aufs Pferd und die Frau unter die Erd" spielt auf die aphrodisierende Wirkung bei Männern und ihre gefährliche Rolle bei früheren Schwangerschaftsabbrüchen an. Im Pflanzennamen **Petersilie** *(Petroselinum crispum)* ist der aus dem Griechischen stammende Teil petros (Stein/Fels) der Hinweis auf die Verwendung des Küchenkrautes als Heilpflanze gegen Nieren- und Blasensteine. Die Pflanze enthält sehr viel Vitamin C, das beim Vorbeugen von Erkältungskrankheiten hilft.

ⓘ hamburg.de/Wandsbek/gdj-2023-petersilie/

Darum können Möwen Salzwasser trinken

Wenn der Mensch Salzwasser trinkt, schadet das unserem Körper. Möwen und andere Vögel haben damit kein Problem, denn sie verfügen über „eingebaute“ Entsalzungsanlagen.

Wir Menschen brauchen Süßwasser zum Überleben. Mit Meerwasser würden wir verdursten, weil das überschüssige Salz unserem Körper Flüssigkeit entzieht. Die Folge: Unsere Zellen trocknen aus und werden geschädigt.
Etliche Vogelordnungen haben sich dagegen gewappnet. So gibt es bei Möwen über den Augen liegende, paarige Nasendrüsen. Mit diesen können die Meeresflieger das überschüssige Salz herausfiltern. Das geschieht über Osmoseregulierung – zwei Flüssigkeiten mit unterschiedlichem Salzgehalt versuchen sich anzugleichen.
Das hochkonzentrierte Natriumchlorid läuft je nach Vogelart entweder als Tröpfchen in einer Rinne zur Nasenspitze oder wird als feiner Nebel von den Nasenlöchern verteilt.
Ganz schön praktisch so eine eingebaute Entsalzungsanlage.

Fotos (3): SPREE-PR/Galda

Ob in Angeln (gr. Foto) oder auf der Insel Rügen (kl. Foto) – die Möwen können wegen ihrer Nasendrüsen das Salz herausfiltern und ausscheiden.

Siedepunkt von Wasser nicht überall bei 100 Grad

Die Meisten dürften sich aus ihrer Schulzeit daran erinnern, dass Wasser in den drei Aggregatzuständen fest, flüssig, gasförmig vorkommt und dass es bei 100 Grad kocht. Das darf man sich auch weiterhin merken. Zum Siedepunkt gibt es jedoch eine Ergänzung.

Die Gradzahl stimmt nur im Flachland, wo der Luftdruck etwa 1 bar beträgt. Steigt man allerdings mit seinem Wasser auf den Berg, ändern sich die physikalischen Rahmenbedingungen. Hier ist eine Faustregel „je 300 Meter Höhe sinkt der Siedepunkt um ein Grad“. Auf dem Brocken kocht das Wasser bei etwa 96 Grad; auf dem Dach unserer Welt, dem Mount Everest, bei etwa 71 Grad. Für Nudeln reicht diese Temperatur allerdings nicht, und andere Speisen brauchen erheblich länger.
Aber was geschieht da eigentlich genau im Topf? Die einzelnen Moleküle sind in Bewegung. Erhöht sich die Temperatur, werden sie schneller und stärker. Um den Siedepunkt entweichen die Teilchen in die Luft, weil ihre Anziehungskraft für den Zusammenhalt in der Flüssigkeit nicht mehr ausreichend ist. Dem gegenüber stehen die Luftmoleküle, die ihren Platz verteidigen. Wenn der Luftdruck – wie auf dem Berg – sinkt, verringert sich das Gegengewicht, sodass das Wasser schneller kocht.

Eis ist nicht gleich Eis

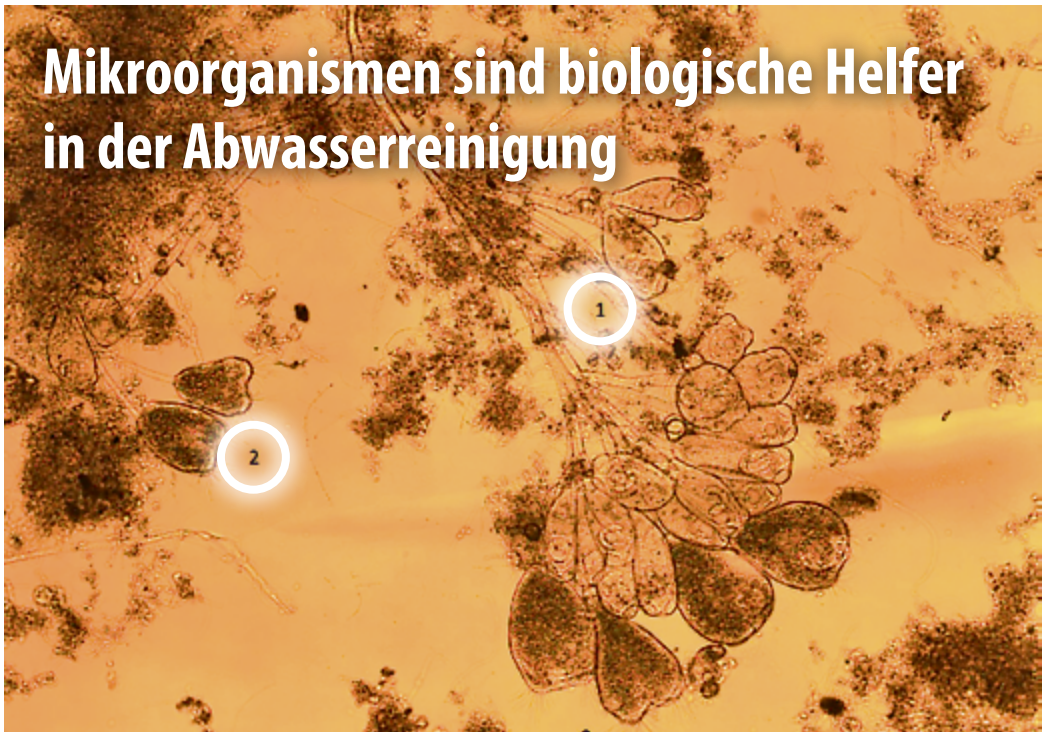
Foto: SPREE-PR/Wolf

Spätestens beim Osterspaziergang möchte man Strom und Bäche vom Eise befreit wissen, und der Winter sollte sich in raue Berge zurückgezogen haben. Dennoch soll hier noch einmal die Rede von Eis sein. Denn da lohnt sich ein gründlicher Blick in vielerlei Hinsicht. Nicht nur übt es magische Anziehung auf uns aus in seiner schillernden wie bedrohlichen, kristallenen wie matten, zerbrechlich-zarten wie massiv unkaputtbaren Form. Schlittschuhläufer sollten sich ebenso wie Kapitäne genau damit beschäftigen, was sie da vor sich haben. Wissenschaftler unterscheiden nämlich zwischen schwarzem und weißem Eis.

Schwarzes Eis tragfähiger

Schwarzeis ist weitgehend luftblasenfrei gefrorenes, sehr kompaktes und vergleichsweise tragfähiges Eis. Durchsichtig und spiegelglatt ist dieses bei hohen Minusgraden entstandene Werk der Natur. Weil es für See- oder auch Autofahrer nur schwer zu erkennen ist, stellt es eine Gefahr im Verkehr dar. Schlittschuhfahrer hingegen dürften es lieben. Noch dazu sind sie auf einer dicken Schicht Schwarzeis relativ sicher, denn es ist stabil und gut belastbar. Ganz anders als weißes Eis. Dieses entsteht durch wiederholtes Auftauen und wieder Einfrieren und ist daher uneben und matt. Kein Schlittschuhvergnügen also und noch dazu ein gefährliches. Dieses Eis ist weniger stabil, kann nur etwa ein Zehntel der Last tragen wie das schwarze – die Gefahr einzubrechen steigt damit.
Der Klimawandel hat dazu geführt, dass wir es zunehmend mit weißem Eis zu tun haben. Neue Regeln für die Sicherheit auf gefrorenen Gewässern müssten daher dringend aufgestellt werden.

Robuste „Tierchen" bei Chemiekeule machtlos



▲ *Der „Blumenstrauß" unter den Einzellern: Glockentierchen (1/Epistylis) und Sauginfusoren (2/Tokophrya) wachsen an Stielen. Sie zeigen eine gute Sauerstoffversorgung an.* Foto: WVN

Glockentierchen, Wimperntierchen, Bärtierchen. Für die Namen gibt es schon mal einen Niedlichkeitspreis. Ganz so possierlich, wie sie sich anhören, sind die Einzeller dann zwar nicht, dennoch trifft auf sie die Redewendung „Klein, aber oho!" voll zu. Sie sind nämlich die Putztruppe im Abwasser. Aber von vorn …

Wenn die Fachleute in der biologischen Reinigungsstufe auf den Kläranlagen von Belebtschlamm reden, dann meinen sie die Anhäufung der wichtigen Mikroorganismen. Diese reinigen das Abwasser. Manche brauchen dafür Sauerstoff, andere wiederum möglichst wenig davon. Das wissen die Fachkräfte auf den Anlagen natürlich und sorgen für die richtigen Rahmenbedingungen. Außerdem schauen Sie genau hin, wie es den „Kollegen" geht.

Schlamm unterm Mikroskop

Markus Kadow nimmt auf der Kläranlage Bredstedt regelmäßig Proben vom Schlamm und untersucht sie. „Dazu träufelt man eine winzige Menge Schlamm auf einen Objektträger, dann Deckgläschen drauf und ab unters Mikroskop", beschreibt er. Dort kann er die Arten der Mikroorganismen erkennen, notiert und zählt sie. Wozu das Ganze? „So erhalten wir Auskunft über die Sauerstoffversorgung, Schlammbelastung und mögliche Störungen oder Schädlinge im Schlamm."

Chemiekeule tödlich

Die kleinen Helfer sind robust und können eine Menge ab. „Aber wenn das Abwasser eine Chemiekeule mitführt, kann das zu starken Beeinträchtigungen bis hin zum Kippen führen", weiß Abwassermeister Dirk Behnemann. Im Dezember hätten unerlaubte Einleitungen auf zwei Kläranlagen zu großen Problemen geführt. „Gülle, Jauche, Chemietoiletten, Arzneireste, Farben, Verdünnungen oder Dünger haben im Abwasser nichts zu suchen", appelliert der Abteilungsleiter an den gesunden Menschenverstand. Im speziellen Fall seien durch diesen Fauxpas zusätzliche Kosten entstanden, die nun auf die Anlieger umgelegt werden müssen.

■ NACHGEFRAGT

Duale Ausbildung

Foto: WVN

Hans Peter Kunze absolviert seit September ein industriebegleitendes Studium. Vier Tage ist der angehende Bauingenieur für die Theorie an der FH in Kiel, einen Tag bekommt er Praxiserfahrung beim Wasserverband Nord in Oeversee.

Wieso haben Sie diesen Weg gewählt?

Ich habe mich schon immer für Wasser interessiert und wollte wissen, was dahintersteckt. Das Angebot des WV Nord als Partner im Dualen Studium kam zeitlich für mich perfekt.

Welche ersten Erfahrungen haben Sie gemacht?

Ich bekam auf vielen Kläranlagen Einblicke, die arbeiten alle individuell, sehr spannend. Ich habe gewisse Routinen kennengelernt, Pumpwerkwartungen, Schachtinspektionen, Messungen oder Laborarbeit begleitet. Auch an Baubesprechungen habe ich schon teilgenommen. Es ist eine tolle Ergänzung zur Theorie an der FH und cool, das direkt, in der Praxis, zu erleben.

Wem können Sie das Duale Studium empfehlen?

Leuten, die sich für Technik interessieren, insbesondere für die Siedlungswasserwirtschaft. Man braucht ein gewisses Verantwortungsbewusstsein, weil man ja neben dem Studium an der FH auch einen Tag arbeiten geht, den andere frei haben. Da hat man dann schon gut zu tun. Aber das ist es auf jeden Fall wert!

Interesse geweckt?

Der Verband bietet eine Stelle für ein Duales Studium für Informatik/Informationstechnologie. Weitere Infos: **g.jensen@wv-nord.de**

Wenn Sie wieder Lust zum Rätseln haben, dann lösen Sie doch diese drei Fragen. Die Antworten finden Sie hier in der WASSERZEITUNG.

Zu gewinnen gibt es:
1. Preis: 125 Euro
2. Preis: 75 Euro
3. Preis: 50 Euro

ⓘ **Lösungen an:**
Wasserverband Nord,
Wanderuper Weg 23,
24988 Oeversee oder
E-Mail: info@wv-nord.de
Stichwort Preisrätsel
Einsendeschluss:
14. April 2023

WASSERRÄTSEL

A *Welcher beliebte Speisefisch wurde 2023 zum Fisch des Jahres gekürt?*

B *Wie viel Prozent der benötigten Energie will der WV Nord perspektivisch selbst erzeugen?*

C *Manche Vögel können salziges Wasser ohne Probleme Trinken. Wo sitzt bei der Möwe die Drüse, die als „Entsalzungsanlage" dient?*

Abteilung Abwasser begrüßt neue Kollegen

Zwei Neue fürs Abwasser: Der eine, Lars Meyburg, kümmert sich auf der Hallig Hooge, der andere, Torben Hach, muss als Bereichsleiter alles im Blick haben.

Ein Masseur fürs Abwasser? Stimmt nicht ganz. Lars Meyburg massiert natürlich Menschen, ist aber auch gelernter Installateur. Mit seiner Frau zieht er nach Hooge, um ihren elterlichen Ferienhof zu übernehmen und kann sich direkt vor Ort dann auch um die 13 Abwasserpumpwerke auf den Warften und die (versenkbare!) Kläranlage kümmern.

▲ *Auf der Hallig Hooge im Einsatz: Lars Meyburg.* Foto: WVN

Den gesamten Bereich Abwasser hat hingegen Torben Hach im Blick. Zur Einarbeitung erhält der 41-Jährige aus Tarp kräftige Unterstützung vom Technischen Leiter Peter Klerck sowie von den Abteilungsleitern Erk Paulsen (Kanal) und Dirk Behnemann (Kläranlagen). Der Bauingenieur wechselte vom TBZ Flensburg zum Verband, und freut sich auf die neue anspruchsvolle Arbeit, zu der er mit dem Rad fahren kann.

Foto: SPREE-PR/Galda

▲ *Torben Hach ist als Bereichsleiter Abwasser eingestellt.*

■ KURZER DRAHT

WASSERVERBAND NORD

Wanderuper Weg 23
24988 Oeversee

Tel.: 04638 8955-0
Fax: 04638 895555
E-Mail: **info@wv-nord.de**

Servicezeiten:
Montag bis Donnerstag:
8.30 Uhr bis 12.30 Uhr und
13.30 Uhr bis 16.00 Uhr
Freitag: 8.30 Uhr bis
12.00 Uhr

www.wv-nord.de
wv.nord

OEV